

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

"The lamps are going out all over Europe" - Die Julikrise von 1914 multiperspektivisch in einem Planspiel nachstellen (S II)

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



“The lamps are going out all over Europe” – Die Julikrise von 1914 multiperspektivisch in einem Planspiel nachstellen (S II)

nach einer Idee von Harald v. Keudell, Übersetzung: Christopher Smeeton



picture-alliance / atg-images

The Sarajevo Assassination on 28 June 1914, providing yet a further ‘justification’ for WWI

Hätte der Erste Weltkrieg verhindert werden können? Wie konnte ein lokaler Konflikt auf dem Balkan ganz Europa in Brand setzen? Welche Auswirkungen hatte der Kriegsbeginn auf mögliche Friedensverhandlungen?

Anhand eines Planspiels setzen sich Ihre Schülerinnen und Schüler mit der Vorgeschichte der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ auseinander. Sie versetzen sich in ein beteiligtes Land und erkennen die nationalen Zwänge sowie die Herausforderungen der Konfliktlösung in der damaligen Zeit.

In einer abschließenden Auswertung wird der Verlauf des Planspiels problematisiert und mit der tatsächlichen Julikrise verglichen.

Klassenstufe: Sekundarstufe II

Dauer: 4 Stunden

Bereich: Europäische Geschichte,
Vorgeschichte des Ersten Weltkriegs

Fachlicher Hintergrund

I Europa am Vorabend des Ersten Weltkrieges

Österreich und Russland – zwei Vielvölkerstaaten brechen auseinander

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verschärfte sich das Verhältnis zwischen Russland und Österreich. Beide Vielvölkerstaaten kämpften mit dem zunehmenden Nationalismus, der ihre Reiche zu sprengen drohte. Von den siebzehn in Österreich-Ungarn lebenden Nationen begehrten vor allem die bosnischen Serben gegen die Habsburger auf. Sie drängten auf eine Vereinigung mit dem serbischen Staat. Wien befürchtete eine Kettenreaktion, welche die Donaumonarchie gesprengt hätte.

Auch das Russische Reich, dessen Bevölkerung nur zu 44 Prozent aus Russen bestand, drohte auseinanderzubrechen. Die Revolution von 1905 war nur mit Mühe militärisch unterdrückt worden. Der Hass auf die Autokratie und die Wut über die Unfähigkeit der zaristischen Verwaltung schwelten weiter. Zusätzlich sorgte die slawophile, antiwestliche Bewegung für ein aufgeheiztes Klima. Da der Zar auf außenpolitische Erfolge angewiesen war, wurde die Behandlung der Serben durch Wien in St. Petersburg genau beobachtet.

Deutschland und Frankreich – zwei Antagonisten in Wartestellung

Angespannt war auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich. Seit der Annexion Elsass-Lothringens suchte die deutsche Außenpolitik einen drohenden Zweifrontenkrieg mit Frankreich und Russland zu verhindern. Der Schlieffen-Plan setzte alles auf eine Karte. Nur innerhalb eines engen Zeitplanes versprach er Erfolg. Die Militärführung favorisierte einen Präventivkrieg gegen Frankreich, um danach rechtzeitig der russischen Armee im Osten entgegenzutreten zu können.

In Deutschland beobachtete man die russische Aufrüstung deshalb mit großer Besorgnis. Es gab nicht wenige Militärs, die den Ausbruch des Krieges lieber früher als später erhofften, weil sie fürchteten, dass die „russische Dampfwalze“ mithilfe des Schlieffen-Planes später nicht mehr aufzuhalten sei.

II Das Attentat von Sarajevo und die Julikrise

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Frau in der bosnischen Provinzhauptstadt Sarajevo brachte das Pulverfass zum Explodieren. Bei wem letztlich die Schuld am Ausbruch des Krieges lag, ist in der Geschichtswissenschaft bis heute umstritten. Die Theorien reichen von der Alleinschuld Deutschlands bis zum Hineinschlittern aller Beteiligten in den Krieg.

Sicher ist, dass es eindeutig identifizierbare Kriegstreiber gab, welche die Situation bewusst anheizten. Vor allem der österreichische Außenminister Graf von Berchtold nutzte die Krise, um den Unruheherd Serbien auszuschalten. Unterstützung fand er bei Helmuth von Moltke, dem deutschen Generalstabschef, der mit seiner Strategie des kalkulierten Risikos dem einzigen Verbündeten Berlins helfen wollte.

Serbien nahm das Ultimatum an. Österreich erklärte Serbien den Krieg und begann mit der Beschießung Belgrads. Die darauf folgende russische Mobilmachung beantwortete Deutschland seinerseits mit der Kriegserklärung an Russland und Frankreich. England trat ein paar Tage später in den Krieg ein, in Reaktion auf den deutschen Überfall auf Belgien.

Charakteristisch für die Julikrise ist die Menge an Entscheidungsträgern, welche in den Konflikt involviert waren, unterschiedliche Ziele verfolgten und eine Fülle an Telegrammen schrieben, welche die Lage rasch unübersichtlich werden ließen.

Der deutsche Reichskanzler Bethmann-Hollweg schrieb drei Depeschen nach Wien mit der Aufforderung, den österreichischen Vormarsch zu stoppen. Am gleichen Tag verfasste Moltke ein Telegramm mit gegenteiliger Aussage. Vor allem die deutsche Militärführung spürte den Zeitdruck, der aufgrund des Schlieffen-Planes auf den Verhandlungen lastete. Jede Verzögerung des Kriegsausbruches schien für Deutschland nachteilig zu sein.

Didaktisch-methodisches Konzept

Wie bettet sich die Reihe in den Lehrplan?

Die vorliegende Reihe schließt sich an die Einheit zum deutschen Kaiserreich (1871–1914) an. Die außenpolitische Situation des Deutschen Reiches sowie die Blockbildung Europas in Deutschland und Österreich einerseits sowie England, Frankreich und Russland andererseits ist den Schülerinnen und Schülern bekannt.

Warum bietet es sich an, die Julikrise in Form eines Planspiels zu behandeln?

Planspiele simulieren Konfliktfälle aus der Alltagswirklichkeit oder internationale Problemlagen. Die Lösungswege sind offen. Alle Handlungen vollziehen sich jedoch in einem festgelegten Rahmen.

Gerade im Falle der Julikrise 1914 bietet es sich an, die Vorgehensweise des Planspiels zu wählen. Sie eröffnet den Schülerinnen und Schülern über die Erlebnisorientierung einen Zugang zu diesem Thema, der später leicht problematisiert werden kann. Die Lernenden versetzen sich in die Rolle einer der beteiligten Mächte (Deutschland, Österreich, England, Frankreich oder Russland) und erarbeiten sich anhand ihrer Rollenkarte eine Strategie. Indem sie die Julikrise nachspielen, verdeutlichen sie sich die perspektivische Sichtweise ihrer Rolle sowie die Grenzen und Möglichkeiten der Verhandlungen in jenem heißen Juli 1914.

Planspiele bieten folgende Vor- und Nachteile:

Vorteile	Nachteile
<p>Inhaltlich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Effektive Stoffvermittlung <ul style="list-style-type: none"> ➢ Durch die aktive Auseinandersetzung und die Reduktion von Komplexität prägt sich der Stoff gut ein. • Beweggründe für Entscheidungen und deren Auswirkungen werden nachvollziehbar. <ul style="list-style-type: none"> ➢ Gerade im Geschichtsunterricht werden hochkomplexe Zusammenhänge behandelt. Diese werden im Spiel begreifbar. • Demokratiefähigkeit <ul style="list-style-type: none"> ➢ Im Rollenspiel werden Fertigkeiten für soziales und politisches Handeln eingeübt. ➢ Das Problembewusstsein für Konflikte und Entscheidungen wird geschärft. <p>Methodisch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Praktisches Methodentraining <ul style="list-style-type: none"> ➢ Die Lernenden üben sich in eigenverantwortlichem Arbeiten. • Affektiv <ul style="list-style-type: none"> ➢ Rollenspiele fördern die Motivation. Sie bieten eine hohe Identifikationsmöglichkeit und Schülerzentrierung. • Sozialkommunikatives Lernen <ul style="list-style-type: none"> ➢ Das Planspiel basiert auf einer intensiven, vielschichtigen Interaktion verschiedener Gruppen. Es bietet einen hohen Grad an Dynamik und authentischer Kommunikation in der Zielsprache. 	<p>Organisatorisch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hoher Zeitaufwand <ul style="list-style-type: none"> ➢ Für das Rollenspiel sind mindestens drei Stunden zu veranschlagen. 1. Stunde <ul style="list-style-type: none"> ➢ Vorstellung der Methode, Erarbeiten der Fallstudie, Gruppenbildung, Lesen der Materialien, Strategiebesprechung 2. und 3. Stunde <ul style="list-style-type: none"> ➢ Durchführung des Planspiels 4. Stunde <ul style="list-style-type: none"> ➢ Gemeinsame Auswertung des Spieles • Voraussetzung/Kenntnisse der Lernenden sind meist sehr gering. <ul style="list-style-type: none"> ➢ Die nötigen Informationen müssen in der vorhergehenden Einheit erarbeitet werden. Gegebenenfalls muss die Fallstudie Lücken schließen. • Schriftliche Formulierung der Züge verhindert spontanes Handeln. <ul style="list-style-type: none"> ➢ Andererseits lässt die Schriftlichkeit die Züge nachvollziehbar werden. Dies ist für die abschließende Auswertung unabdingbar, um eine kognitive Distanz zum Stoff herstellen zu können. • Es besteht die Gefahr der unkritischen Übertragung von Ergebnissen. <ul style="list-style-type: none"> ➢ Das Spiel sollte keinesfalls isoliert, ohne Auswertung, durchgeführt werden. Wichtig ist vor allen Dingen der Vergleich mit den tatsächlichen Ereignissen.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

"The lamps are going out all over Europe" - Die Julikrise von 1914 multiperspektivisch in einem Planspiel nachstellen (S II)

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

